RATHAUSKORRESPONDENZ
Herausgeber und verantw. Redakteur: FRANZ XAVER FRIEDRICH
251
Zweite Ausgabe . Wien, am 17.September 1936.

Bürgermeister Schmitz über Religion und Arbeiterschaft.

Anlässlich der Vollendung des fünfzigsten Lebensjahres des Bürgermeisters haben die Räte der Stadt Wien diesem für die neue Arbeiterkirche in Sandleiten ein Altarbild gewidmet.Es ist dies ein Freskogemälde von der Hand des bekannten Künstlers Andre und stellt im Mittelpunkt den heiligen Josef dar,wie er das Christuskind zu Füssen der Muttergottes,die von den sieben Freudenengeln umgeben ist,den arbeitenden Menschen zuführt.Das fesselnde Werk,das in allen Einzelheiten tief durchdacht ist,nimmt die ganze Stirnseite der Kirche ein.

Heute nachmittag versammelten sich die Räte der Stadt Wien im neuen Gotteshaus,das am kommenden Samstag dem hl.Josef geweiht werden wird,um dem Bürgermeister die Widmung zu übergeben.Nach Begrüssungsworten des Sandleiten-Seelsorgers Hochwürden Veith richtete Rat der Stadt Wien Dr.Herberth an den Bürgermeister eine Ansprache,in der er ihn bat,diese für die neue Arbeiterkirche aus Anlass seines fünfzigsten Geburtstages und seines kürzlich begangenen silbernenen Hochzeitsjubiläums bestimmte Widmung entgegenzunehmen.

Bürgermeister Richard Schmitz erwiderte unter anderem: "Diese Kirche hat den Namen Arbeiterkirche bekommen,obwohl die katholische Religion,wie ihr Name sagt,alle Menschen ohne Unterschied des Standes umfasst.Dies erinnert daran,wieviele Versuche im Laufe des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts unternommenworden sind,um der modernen Arbeiterschaft,die das Ergebnis einer geistigen,wirtschaftlichen und sozialen Umwälzung im vorigen Jahrhundert ist,zu Hilfe zu kommen.Durch das Zusammenströmen der Arbeitermassen in den grossen Industrie- und Gewerbezentren häufte sich eine Bevölkerung an,die vielfach die alte Heimat verlassen hatte und wurzellos geworden war.Das Massenelend als Folge niederer Löhne, schlechter Wohnverhältnisse,Rechtlosigkeit und schliesslich Arbeitslosigkeit,erzwang die ununterbrochene Beschäftigung mit der Arbeiterfrage.Daher ist auch seit damals immer wieder das Thema "Christus und der moderne Arbeiter" in Büchern,Zeitungen und Reden abgehandelt worden.Die einen nahmen zu diesem Problem in wütender Ablehnung Stellung,die zu Freigeisterei, Konfessionslosigkeit,ja Hass gegen Religion und Kirche führte,die anderen bemühten sich,zu zeigen,dass der Arbeiter,wenn er Christus verliert,alles verloren hat.Die Erfahrung hat erwiesen,dass diese Auffassung Recht behielt.Bei jeder tief einschneidender Entwicklung und sozialen Umgestaltung kommt es ja darauf an,dass die Mehrzahl der Gesellschaft guten Willens ist. Fehlt dieser gute Wille bei den Einzelnen,dann kann auch die Masse nichts Gutes zuwegebringen,dann greifen die Menschen zur Gewalt,weil sie an Vernunft und Gefühl verzweifeln und an die Gerechtigkeit nicht mehr glauben. So ist ja auch die Idee des Klassenkampfes entstanden.Und doch lebte bewusst oder unbewusst die religiöse Sehnsucht weiter.Wenn im Laufe der Jahrzehnte so mancher Sozialdemokrat gesagt hat,er habe nichts gegen das Christentum,weil Christus selbst der erste Sozialist oder Kommunist gewesen sei, so ist dies zwar ein sachlicher Irrtum,aber ich glaube doch,richtig verstanden zu haben,wenn ich daraus häufig das vielleicht unklare,verwurzelte Sehnen doch tief-/ herausgefühlt habe,nicht gegen Christus und das Christentum stehen zu wollen, sondern zu Christus und dem Christentum heimzufinden.

RATHAUSKORRESPONDENZ
Herausgeber und verantw. Redakteur:
FRANZ XAVER FRIEDRICH
II.Blatt Wien, am.....

Der Mensch in Not und Kummer spürt es viel deutlicher und näher,wie sehr er die Religion braucht.Mehr vielleicht als andere,wie etwa gewisse Reiche,die sich einbilden,sie brauchen eigentlich keinen Herrgott,für die bestenfalls die Religion eine äussere Formalität geworden ist,eine gesellschaftliche Ueberlieferung.Wenn aber ein solcher Mensch aus seiner Selbstsicherheit herausgerissen wird,wenn er plötzlich Vermögen und Stellung verliert,wie es vielen in der Nachkriegszeit ergangen ist,dann erfährt auch er,welche Hilfe die Religion ihm ist,eine Hilfe,die durch nichts anderes ersetzt werden kann.

Ottakring war immer der Inbegriff eines Arbeiterbezirkes und gerade diese Stelle war zeitweise ein Ort der Sorge und Unruhe.Gerade hier soll diese Kirche ein Ort werden,an dem auch jene Arbeiter und Arbeiterinnen,die durch schwere und bittere Erlebnisse eine Entfremdung von der Religion erfahren haben,zu Christus heimfinden sollen.Uns im neuen Oesterreich und im neuen Wien beschäftigt mit grösstem Ernst die Sorge,dass die Herzen wenigstens der Mehrzahl unserer österreichischen Arbeiter im Gleichklang mit den Ideen des Dollfussösterreich,des christlichen und sozialen,deutschen und berufsständisch geordneten Oesterreich schlagen. Dass die Arbeiter den guten Willen haben,das hat die Arbeiterschaft bereits bewiesen.Der echte österreichische Arbeiter war immer ein Patriot, der antiösterreichische Dinge,ob sie nun vom Internationalismus oder vom übersteigerten Nationalismus gekommen sind,abgelehnt und nicht mitgemacht hat.Vielen Arbeitern fehlt aber noch die innerliche Verschmelzung mit dem Christentum.Dazu kann uns aber kein Gesetz verhelfen,dazu kann auch die staatliche Autorität nicht allzuviel tun,hier ist es die Kirche,die sich die einzelnen Arbeiter selbst gewinnen muss und die auch,wie dieser Kirchenbau beweist,dieser heiligen Mission sich bewusst ist.

Mit dieser Widmung an mich und mit diesem Geschenk an diese Kirche hat die Wiener Bürgerschaft sich öffentlich und für alle Zukunft zu dem Programm bekannt,das Dollfuss verkündet hat,in der Erkenntnis des hohen Wertes der Arbeiterschaft und der ewigen Werte der Religion für ganz Oesterreich,um eine glückliche Zukunft unseres Vaterlandes dauerhaft aufzubauen.Die glückliche Zukunft von Volk und Vaterland kann nur dann gesichert sein,wenn sie in den Herzen,in der Gesinnung und in der Treue der österreichischen Menschen,also auch im Herz,Gesinnung und Treue der Arbeiterschaft dauernd verankert ist.Möge das arbeitende Volk in dieser Kirche immer wieder in seinen schweren Stunden Trost und die innere Kraft finden,um Heimsuchungen zu ertragen und seinen Teil zu tun, auf dass es besser werde in unserem innig geliebten Vaterland Oesterreich!"

Der Bürgermeister und die Räte besichtigten sodann die gesamte Bauanlage.Ausser den Räten waren noch erschienen die Obersenatsräte Dr.Fenzl,Gschladt und Präsidialvorstand Jirosch.